Stefan Amt

# ZUR PLANUNGSGESCHICHTE DES WALLMODENSCHLOSSES

Für das heute als Museum genutzte ehemalige Schloß des Reichsgrafen Johann Ludwig von Wallmoden-Gimborn[1] im hannoverschen Georgengarten ist eine Erweiterung nach einer Planung von Gustav Peichl beabsichtigt. Der Entwurf sieht die Schaffung größerer Ausstellungsräume im Ostflügel sowie einen östlich des historischen Gebäudes plazierten solitären Baukörper vor, der mit einem Glasgang an die bestehende Substanz angebunden werden soll. Zur Feststellung des Denkmalwertes der Binnenstruktur des von diesem Bauvorhaben hauptsächlich betroffenen Gebäudeteils, dem Ostflügel, beauftragte die Wilhelm-Busch-Gesellschaft eine bauhistorische Voruntersuchung als Grundlage der Festlegung denkmalpflegerischer Zielsetzungen. Im Rahmen der für diese Untersuchung durchgeführten Archivalienrecherchen ergaben sich einige den heutigen Kenntnisstand korrigierende Erkenntnisse in Hinsicht auf die Planungsgeschichte dieses Gebäudes, die im Folgenden, mit einigen Ergänzungen zur Baugeschichte, vorgestellt werden sollen.

Als grundlegende Arbeit zur Baugeschichte des Wallmodenschlosses muß auch heute noch die Dissertation von Udo von Alvensleben über die Residenz in Herrenhausen aus dem Jahre 1929[2] angesehen werden, in der die Entwicklung des Georgengartens und die Baugeschichte der Gebäude in diesem Besitz in ihren groben Zügen erstmalig dargestellt wurde. Während Arnold Nöldeke in seinem 1932 erschienenen Denkmalinventar der Stadt Hannover[3] diese Arbeit noch in einigen Punkten konkretisieren konnte, sind die weiteren Arbeiten offensichtlich, nicht zuletzt wegen des Verlustes der Bestände des Wallmodenschen Archivs im Zweiten Weltkrieg, hauptsächlich unter Verwendung dieser beiden Publikationen entstanden. Als umfangreichste Arbeit ist hier der Aufsatz über den Reichsgrafen von Wallmoden-Gimborn von Wolfgang Gresky in den Hannoverschen Geschichtsblättern von 1982[4] zu nennen, dessen Schwerpunkt allerdings auf der Familien- und Personalgeschichte Johann Ludwig von Wallmodens lag und den Bau des Schlosses wiederum nur zusammenfassend darstellte. Erstmalig wurde hier allerdings detaillierter auf den Planbestand des Wallmodenschen Archivs, der den Krieg überstanden hat, eingegangen und eine Darstellung der Planungsgeschichte abgegeben.

Da die Aktenbestände des Wallmodenschen Archivs im Jahre 1943 nahezu vollständig verbrannt sind und die erhaltenen Archivalien für die Erschließung des Planungs- und Bau-

1 Der Reichsgraf Johann Ludwig von Wallmoden-Gimborn wurde am 27. April 1736 als Sohn Georgs II. (1683–1760) und der Drostin Amalie Sophie von Wallmoden (1710–1763), die als Mätresse des Königs ab 1737 als Gräfin Yarmouth in England residierte, geboren. Nach einem Studium in Braunschweig und Hannover war er ab 1756 als Kammerrat in Hannover tätig. 1766 vermählte er sich mit Charlotte Christiane von Wangenheim (1740–1783), einer Tochter des Oberhofmarschalls August Wilhelm von Wangenheim. 1781 erlangte er durch den Erwerb der westfälischen Standesherrschaft Gimborn die Würde eines Reichsgrafen. Neben einer Karriere im hannoverschen Militär, die ihn über die Positionen eines Obersten und Generalmajors ab 1798 zum Kommandierenden General der hannoverschen Truppen und zur Position eines Feldmarschalls aufsteigen ließ (Entlassung 1803), war er in der Zeit von 1766 bis 1786 als Gesandter Hannovers und Englands am Hof in Wien tätig. Er starb am 10. Oktober 1811 und wurde in der Familiengruft in Heinde beigesetzt.

2 Udo von Alvensleben: Herrenhausen. Die Sommerresidenz der Welfen. Berlin 1929.

3 Arnold Nöldeke (Bearb.): Die Kunstdenkmäler der Stadt Hannover. Teil 2, Denkmäler der eingemeindeten Vororter. Hannover 1932.

4 Wolfgang Gresky: Der Reichsgraf Johann Ludwig von Wallmoden-Gimborn und sein Schlößchen im Georgengarten, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge, Bd. 36, Hannover 1982.

ablaufes des Gebäudes nicht sonderlich aussagekräftig sind[5], kann heute für die Erschließung der Planungsgeschichte dieses Gebäudes nur die erhaltene, 40 Blätter umfassende Planmappe des ehemaligen Wallmodenschen Archivs herangezogen werden[6]. Aufgrund fehlender Datierungen und Beschriftungen der Pläne ist eine eindeutige Zuordnung allerdings oftmals schwierig, was in der bisherigen Bearbeitung mehrfach zu Fehldeutungen geführt hat.

Um die Wende zum 18. Jahrhundert begann der hannoversche Hofadel damit, auf dem Wiesengelände längs der Straße nach Herrenhausen Lusthäuser und Gärten anzulegen. So entstanden in der Zeit von 1723 bis 1725 der Garten und das Lusthaus, der Vorgängerbau des Wallmodenschlosses, des königlichen Obermundschenks Graf Johann Goertz-Schlitz, der diesen Besitz 1753 an den Hofrat Busmann verkaufte. Auch der Hattorfsche Garten, in dem 1735 ein einstöckiges Lusthaus errichtet wurde, entstand in seinen Ursprüngen kurz nach der Jahrhundertwende. 1744 erbte die Baronin Anna Juliane von Knigge (geb. von Hattorff) diesen Garten und ließ ihn durch den hannoverschen Festungsbaumeister Georg Friedrich Dinglinger[7] aufmessen. Nachdem der Besitz 1754 durch Erbe an den Geheimen Rat von Diede fiel, ließ dieser das Lusthaus nach einem Entwurf des hannoverschen Hofbaumeisters Johann Paul Heumann[8] erweitern. Zur Gründung einer Sommerresidenz kaufte Wallmoden in den Jahren 1766 und 1769 diese beiden Gärten an und arrondierte das so zusammengekommene Terrain 1776 durch den Ankauf der sogenannten Stadtwisch. Die ursprünglich im Stil barocker Gartenanlagen geplante Neugestaltung des gesamten Bereiches wurde bereits 1769 zugunsten der Errichtung eines Landschaftsgartens nach englischem Vorbild aufgegeben. Die Aufsicht der Veränderungen lag aufgrund der häufigen Abwesenheit des Bauherrn in den Händen seines Sekretärs Flügge sowie des in England ausgebildeten Gartenmeisters J. F. Walter. Der spätestens ab 1770 entstehende Wallmodensche Garten gilt als frühes Beispiel englischer Gartenkunst in Norddeutschland[9].

Noch vor dem Erwerb des Besitzes durch Wallmoden im Jahre 1766 hat der Hofbaumeister Johann Friedrich Jungen[10] einen Umbauentwurf für das zu dieser Zeit im Besitz des Hofrates Busmann befindliche ehemalige Goertzsche Palais angefertigt (Abb. 1). Zu datieren ist dieser Entwurf in die Zeit zwischen 1753 und 1758, da der Garten erst 1753 in den Besitz Busmanns kam und Jungen im Jahre 1758 aus dem Dienst entlassen wurde. Der geplante Aufbau einer Laterne zur Belichtung des Saales ist aber offensichtlich nicht verwirklicht worden, so daß davon auszugehen ist, daß das Gebäude in seiner ursprünglichen Form in den Besitz des Grafen Wallmoden übergegangen ist[11].

Anscheinend hauptsächlich aufgrund von Feuchtigkeitsschäden verfiel das Gebäude nach dem Kauf durch Wallmoden zusehends. Besonders starke Schäden sind durch ein Hoch-

---

5 Erhalten ist das Findbuch des Wallmodenschen Archives (Nds. HStAH, Dep 14) sowie einige Akten des Hofmarschallamtes aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die allerdings ausschließlich Aussagen zum Inventar des Gebäudes beinhalten (Nds. HStAH, Dep 103 Nr. 2156, 2488, 3124, 3159, 3176, 4921 – Nr. 5032 befindet sich nicht mehr im Bestand, da sie vom Eigentümer veräußert worden ist).

6 Nds. HStAH: Mappe 50.

7 Georg Friedrich Dinglinger (1702–1785) war ab 1739 als Bauverwalter beim Kriegskommissariat angestellt und ab 1745 hannoverscher Festungsbaumeister.

8 Johann Paul Heumann (1703–1759) wurde 1736 als Nachfolger des aus gesundheitlichen Gründen pensionierten Architekten Reetz zum hannoverschen Hofbaumeister ernannt. Nach einer Rangerhöhung im Jahre 1746 wurden die Amtsgeschäfte ab 1758 wegen seines schlechten Gesundheitszustandes von seinem Sohn Johann Dietrich Heumann übernommen.

9 Siehe hierzu: Anna Wendland: Der wallmodensche Garten, in: Hannover, in Hannoverland, Jg. 3, Hannover 1909.

10 Johann Friedrich Jungen (1686–1767) wurde 1712 als Kammerpedell in Hannover eingestellt. 1717 wurde er zum Baugegenschreiber bestellt und 1723 zum Bauschreiber befördert. 1736 erfolgte seine Ernennung zum Baumeister. 1758 wurde er aus gesundheitlichen Gründen in Pension gesetzt.

11 Nöldeke 1932, S. 104.

wasser im Jahre 1775 sowie bei einer vollständigen Überschwemmung des Gartens im Jahre 1777 eingetreten.

Eine von Alvensleben beschriebene Umbauplanung bereits im Jahre 1766, die eine Erweiterung des bestehenden Gebäudes durch Anbauten an der Nord- und Südseite vorsah und für die Wallmoden eigenhändig Zeichnungen angefertigt haben soll[12], ist in dem übernommenen Archivalienbestand nicht mehr faßbar. Gleiches gilt für eine weitere Planungsphase aus dem Jahre 1768[13], die eine zweigeschossige Vergrößerung des Gebäudes vorsah und die angeblich aufgrund der Kritik des Hofmaurermeisters Johann Georg Täntzel[14] verworfen worden ist.

Die älteste, heute noch greifbare Quelle im Zusammenhang mit den Planungen zum Neubau des Schlosses findet sich in der erhaltenen Planmappe des Wallmodenschen Archivs im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover mit den Blättern 1 (Abb. 2) und 2. Diese enthalten vier Zeichnungen, die auf das Jahr 1769 datiert und mit „fecit Schmidt" signiert sind. Neben Teilgrundrissen und -schnitten des Mittelsaales und eines Seitenraumes zeigt dieser Plansatz in einer Ansicht und einem Grundriß (Abb. 2) ein eingeschossiges, annähernd quadratisches Gebäude von fünf Achsen auf niedrigem Sockel. Auffällig, und von dem Plan Jungens (Abb. 1) völlig abweichend, ist das geschwungene Dach, dessen genaue Ausformung nicht konkret zu erschließen ist, und das von einer leichten Attika überschnitten wird. Die Behauptung von Gresky, daß es sich hierbei um den ersten Neubauentwurf im Auftrage Wallmodens handelt, muß allerdings als höchst unwahrscheinlich angesehen werden[15]. Im Gegensatz zu den Abweichungen der Dachlösung lassen sich augenfällige Übereinstimmungen in Hinsicht auf die Grundrißstruktur, die Fassadengestaltung wie auch die Formen der Außentreppen mit der Zeichnung von Jungen sowie mit der Darstellung des Gebäudes in einem Entwurfsplan für den anzulegenden Landschaftsgarten, den der hannoversche Hofarchitekt Johann Dietrich Heumann[16] angefertigt hat, feststellen. Dieser undatierte Plan[17] muß, da Heumann bereits im Jahre 1774 starb, deutlich vor dem Bau des neuen Wallmodenschlosses entstanden sein und stellt somit eindeutig den Vorgängerbau, das Goertzsche Palais, dar. Es scheint somit bedeutend naheliegender, daß es sich bei den von Schmidt angefertigten Plänen entweder um eine verworfene Planung für den Umbau des bestehenden Gebäudes oder aber um ein Aufmaß des bestehenden Bauwerks handelt, das möglicherweise zur Dokumentation des drei Jahre zuvor erworbenen Gebäudes diente.

Auch der auf Blatt 6 der Planmappe erhaltene Entwurf für ein neuzubauendes Lusthaus, der von J. F. Walter signiert und auf Juni 1770 datiert ist (Abb. 3), kann sicherlich nicht, wie Gresky es dargestellt hat, als Planung für den Neubau des Wallmodenschen Schlosses angesehen werden. Allein die geringe Dimensionierung des nur aus einem Innenraum bestehenden Gebäudes von ungefähr 25 auf 17 Fuß (ca. 7,25 x 4,93 Meter) läßt keinen Zweifel daran, daß es sich hierbei um den Entwurf für einen Gartenpavillon handelt.

12 Alvensleben 1929, S. 56

13 Alvensleben 1929, S. 144 FN. 123.

14 Johann Georg Täntzel (ca. 1755–1815) war hannoverscher Hofmaurermeister und ab 1787 an der Planung für die Georgenstraße beteiligt. Bauten in Hannover: Stadtsoldatenwache(1792), Heu- und Strohmagazin in der Jägerstraße (1797–1800), Wohnhaus des Grafen Kielmannsegge an der Georgstraße (1800).

15 Gresky 1982, S. 261.

16 Johann Dietrich Heumann (1728–1774), Sohn des hannoverschen Hofbaumeisters Johann Paul Heumann, übernahm ab 1758 dessen Aufgaben als Hofarchitekt.

17 Der Plan befindet sich im Archiv der Stiftung Schlösser und Gärten, Potsdam-Sanssouci.

Als erster Entwurf für den Neubau des Schlosses muß daher der Plansatz angesehen werden, der in der Mappe mit den Blättern 7 bis 15 enthalten ist, und den Gresky als die dritte Entwurfsphase gedeutet hat[18]. Eine eindeutige Zuordnung zu dem geplanten Neubau ist aufgrund der fehlenden Beschriftung nicht zu leisten[19], doch scheint allein durch die Urheberschaft der Pläne von J. F. Walter und J. G. Täntzel, die beide offensichtlich mit der Ausführung des späteren Baues befaßt waren, sowie die dem später errichteten Gebäude ähnliche Dimensionierung eine Deutung in dieser Hinsicht zulässig. Die Blätter 9 bis 12 zeigen in Grundrissen des Souterrains und zweier Geschosse sowie einem Schnitt einen zweigeschossigen, rechteckigen Baukörper von sieben auf fünf Achsen mit einer Größe von ungefähr 95 auf 70 Fuß (ca. 27,55 x 20,30 Meter), dessen kleinteilige Binnenstruktur sich um zwei Lichthöfe gliedert. Einen Alternativentwurf stellen offenbar die Blätter 8, 13, 14 und 15 dar. In einer Ansicht der Hauptfassade und Grundrissen beider Wohngeschosse ist ein ebenfalls zweigeschossiger Bau mit hohem Souterraingeschoß gezeichnet, wobei bei einer ebenfalls siebenachsigen Gliederung der Hauptfassade hier die Schmalseiten des Gebäudes auf vier Achsen reduziert worden sind. Blatt 13 ist sehr wahrscheinlich als Alternative in bezug auf die Gestaltung der Fassade zu verstehen, da Abweichungen in bezug auf die Fensterfaschen, die Eckquarderung sowie die Ausführung der Außentreppe festzustellen sind. Der gesamte Plansatz ist auf Januar 1776 datiert und von J. F. Walter signiert. Eine Zusammenstellung aller Zeichnungen findet sich auf Blatt 7 (Abb. 4), das undatiert, aber von J. G. Täntzel signiert ist. Aufgrund seiner werkgerechten Durchzeichnung in mehreren Ansichten, Grundrissen und Schnitten ist anzunehmen, daß dieser Entwurf offenbar in der engeren Diskussion stand und wahrscheinlich aufgrund seiner geringen gestalterischen Qualität verworfen worden ist. Entgegen den bisherigen Darstellungen scheint demnach die Idee der Beibehaltung des Achtecksaales des Vorgängerbaues nicht von Anfang an bestanden zu haben, da dies in diesen Plänen nicht berücksichtigt worden ist.

Die ersten, eindeutig mit dem heute vorhandenen Bau in Verbindung zu bringenden Planunterlagen sind die Blätter 17, 20 bis 22, 25 bis 27 und 37 der Planmappe, die aufgrund unterschiedlicher Zeichenhandschriften und Beschriftungen offensichtlich verschiedenen Zeichnern zuzuordnen sind. Blatt 21, das als einziges datiert (7. July 1779) und von „Joseph Gerloff – Durchl. Baumeister“ signiert ist, muß dabei als Anhaltspunkt für die Datierung der übrigen Zeichnungen dienen, die aufgrund ihrer gleichen Inhalte wahrscheinlich zeitgleich entstanden sind. Blatt 17 (Abb. 5) stellt die Nordansicht sowie die Grundrisse beider Geschosse dar. Während die Fassade mit dem errichteten Bau nur in der Anzahl der Fensterachsen übereinstimmt, aber in der konkreten Ausgestaltung, wie z. B. der Höhe des Obergeschosses, deutliche Unterschiede aufweist, sind die Grundrisse mit denen des ausgeführten Baues identisch. Da für beide Schmalseiten eine dreiachsige Befensterung vorgesehen war, ist davon auszugehen, daß der Anbau von Seitenflügeln anfangs nicht beabsichtigt war. Die Blätter 20, 21 und 22 stellen den Grundriß des Obergeschosses dar und sind mit dem des Blattes 17 identisch. Eine Ausnahme bildet das Blatt 22, das eine abweichende Ausführung der Nebentreppe sowie eine teilweise veränderte Plazierung der Öfen zeigt. Auffällig ist auf den Blättern 17 und 22, daß das Mauerwerk des Saales sowie des angrenzenden zentralen Gebäudebereiches anstelle der üblichen roten Lavierung durch eine graugrüne Farbgebung abgesetzt worden ist, was eindeutig als Markierung des vom Vorgängerbau zu übernehmenden Mauerwerks zu deuten ist. Es kann also mit Sicherheit gesagt werden, daß diese Planung nicht nur das Aufgreifen der Struktur des Mittelsaales des Vorgängerbaues, sondern darüber hinaus die Einbeziehung eines Großteils der Substanz dieses Gebäudes in den Neubau vorsah.

18 Gresky 1982, S. 261.
19 Nur Blatt 8 ist mit „Faccade von dem neuen Hause“ betitelt.

Die Blätter 25 (Abb. 6), 26, 27 und 37 stellen dann erstmals die beiden Seitenflügel in Ansichten, Grundrissen und Querschnitten dar und weisen damit auf eine Planänderung hin, die aufgrund fehlender Datierungen dieser Pläne nicht eindeutig zeitlich festgelegt werden kann. Während Blatt 25 (Abb. 6) den West- und den Ostflügel in Ansichten und den jeweiligen Erdgeschoßgrundrissen zeigt, ist auf Blatt 27 der Westflügel in seinem Grundriß und zwei Querschnitten und auf Blatt 37 der Fußbodenplan dieses Flügels dargestellt. Blatt 26 gibt den Ostflügel in der Nordansicht und den Grundrissen beider Geschosse wieder.

Weiterhin enthält die Mappe in den Blättern 16, 18, 23 und 24 Werkzeichnungen zur Konstruktion der Haupttreppe, wovon Blatt 16 unsigniert, Blatt 18 jedoch von J. G. Täntzel abgezeichnet und die Blätter 23 und 24 auf den 7. July 1779 datiert und von „Joseph Gerloff Durchl. Baumeister" signiert sind. Der übrige Bestand der Planmappe (Blätter 28 bis 36) besteht aus unsignierten und nichtdatierten Plänen zu Gestaltungsdetails der Fassade sowie Zeichnungen zu Ausstattungsdetails (Blätter 38 bis 40), die allerdings nicht eindeutig zuzuordnen sind[20].

Entgegen der bisherigen Darstellung kann nicht mehr, wie es bisher geschehen ist, von vier, sondern, neben einer möglicherweise anfangs ausgearbeiteten Umbauplanung, nur noch von höchstens zwei Neubauplanungen ausgegangen werden. Auch die angeblich vom Beginn der Planungen an beabsichtigte Beibehaltung des Saales des Vorgängerbaues ist nicht nachvollziehbar. Mit den heute zur Verfügung stehenden Quellen ist darüber hinaus die allgemein behauptete Ausführung der Planung durch den Ingenieur Borchers[21] nicht mehr belegbar, da er für keinen der erhaltenen Pläne als Urheber nachweisbar ist. Da er im Findbuch des Wallmodenschen Archivs unter der Nummer 13 als „Conducteur", also als mit der Bauaufsicht betraut, aufgeführt wird[22], ist es allerdings als möglich anzusehen, daß er auch mit der Anfertigung von Zeichnungen beauftragt worden ist und die unsignierten Pläne von ihm erstellt sein könnten. Als Urheber des Entwurfs muß allerdings nach der heutigen Quellenlage der Baumeister Joseph Gerloff angesehen werden, über den keine weiteren Informationen bekannt sind. Joseph Georg Täntzel ist in die Planung wahrscheinlich eher in der Rolle eines Gutachters involviert gewesen.

Der Bau des Schlosses wurde offensichtlich im August 1779 mit dem Abbruch des Goertzschen Palais begonnen. Während Gresky diesen Sachverhalt mit der Angabe zu beweisen versuchte, daß Wallmoden sich in diesem Jahr „zur Arrangierung seiner Hausgeschäfte" von seinem Dienst als Gesandter beurlauben ließ, kann als Beleg für diese Datierung gelten, daß, nach dem Eintrag im Findbuch des Wallmodenschen Archivs, das Hauptbuch vom Bau des neuen Schlosses am 1. August 1779 begonnen wurde[23], so dieser Baubeginn als gesichert anzusehen ist. Die Darstellung Alvenslebens, daß die Bauarbeiten für den Neubau mit der Fundamentlegung im Jahre 1780 erfolgt seien, ist dagegen heute nicht mehr eindeutig zu belegen. Da die monatlichen Baurapporte und Baurechnungen, die wahrscheinlich mit dem Schloßbau in Verbindung zu bringen sind, nach dem Findbuch des Wallmodenschen

---

20 Außerdem enthält die Planmappe mit den Blättern 3 bis 5 einen Entwurf von Schmidt aus dem Jahre 1778 und einen auf 1783 datierten Entwurf von Gerloff für einen im Gartenbereich anzulegenden Pferdestall sowie Ansichten und Grundrisse eines klassizistischen, schloßartigen Gebäudes (Bl. 19), für die eine zweifelsfreie Zuordnung nicht möglich ist.

21 Borchers trat ansonsten in Hannover nur noch mit dem Bau der Kavalleriekaserne am Königsworther Platz in Erscheinung. Allerdings erwähnt Nöldeke einen 1781 von Borchers angefertigten Entwurf für eine Vorhofanlage mit zwei Wachthäusern für das Wallmodenschloß, wovon im Jahre 1784 die Wachthäuser nach einer Neuplanung des Gartenmeisters Walter ausgeführt worden sein sollen.

22 Nds. HStAH Dep 14 Nr. 13: „Einige belanglose Papiere über den Garten von Hannover ...", darin u. a.: „... schlechte Aufführung des Conducteurs Borchers ...".

23 Nds. HStAH Dep 14 Nr. 15: „Haupt-Buch vom Bau des neuen Schlosses auf dem Garten Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutenants Graf von Wallmoden zu Hannover 1. Aug. 1779–1781."

Archivs erst ab dem 1. April 1781 geführt wurden[24], kann hier nur ein heute nicht mehr zu klärender Widerspruch festgestellt werden. Nach in den Publikationen immer wiederkehrenden Darstellungen wurde der Bau unter der Leitung J. G. Täntzels ausgeführt und von Ingenieur Borchers sowie dem Rittmeister Kirchhoff beaufsichtigt. Diese, erstmals von Alvensleben geäußerte Darstellung ist heute, aufgrund der verlorengegangenen schriftlichen Quellen, bis auf die zu vermutende Beteiligung des Ingenieurs Borchers nicht mehr nachprüfbar. Von der zeitgleichen Errichtung des Mitteltraktes und der beiden Seitenflügel, die teilweise angezweifelt wird, ist dagegen auszugehen, da die Eckquarderung zwischen dem Mitteltrakt und dem erhaltenen Ostflügel an der Nord- wie auch an der Südseite deutlich verzahnt ausgeführt ist. Nach den Angaben in der Literatur wurde der Marmorsaal des Wallmodenschlosses am 30. Juni 1781 und der gesamte Außenbau im Frühjahr 1782 fertiggestellt. Der Innenausbau zog sich noch bis zum Jahre 1796 hin, wobei Nöldeke die Bemalung der Haupttreppe und der Vorplätze in „perlgrau mit Oehlfarbe" erwähnt[25].

Nachdem das Gebäude nach dem Tod Wallmodens im Jahre 1817 für 50000 Taler an den König Georg IV. verkauft worden war, wurde es ab 1837 als sommerliche Residenz des Königs Ernst August und seiner Gattin Königin Friederike genutzt. Nach dem um 1840 erfolgten Anbau der Auffahrtsrampe mit den noch heute vorhandenen Kandelabern nach dem Entwurf von Georg Ludwig Friedrich Laves[26], erfolgte 1845/46 eine Innenrenovierung, in deren Rahmen der Marmorsaal unter der Leitung von Hofbaumeister Christian Adolph Vogell[27] durch den Ersatz der Stuckmarmorpilaster durch dekorative Malerei von Laves umgestaltet wurde[28]. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der noch heute am Ostflügel vorhandene Anbau errichtet, der die in diesem Flügel befindliche Küche um eine offene Bratrostanlage erweiterte (Abb. 7). Nach einer temporären Nutzung als Wohnheim der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover zu Anfang des 20. Jahrhunderts diente der Bau dem Heimatbund Niedersachsen einige Zeit als Dependance für dessen Volkstummuseum. In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober 1943 wurde er von einer Bombe getroffen, wodurch zumindest der Westflügel weitgehend zerstört wurde[29]. Im Herbst 1949 wurde das Gebäude der Wilhelm-Busch-Gesellschaft als Ersatz für dessen im Krieg zerstörtes Gebäude am Georgsplatz zur Verfügung gestellt, und in der Zeit vom Oktober 1965 bis zum Februar 1967, nach einer Planung des hannoverschen Architekten Günter Kliche, durch den Wiederaufbau des kriegszerstörten Westflügels wieder vervollständigt.

Die Bauuntersuchung des Ostflügels, die aufgrund der intensiven Nutzung des Gebäudes nur durch einen Vergleich historischer Planunterlagen erfolgen konnte, ergab durch die weitgehend zu verzeichnende Lageidentität der Innenwände sowie die Ergebnisse einer restauratorischen Voruntersuchung, daß dieser Flügel, wie wahrscheinlich auch der Mitteltrakt, bis auf kleinere, nutzungsbedingte Veränderungen der Binnenstruktur, als in weiten Teilen in originaler Substanz erhalten angesehen werden muß. Gerade diese beiden Gebäudebereiche, die somit zu den wenigen überkommenen höfischen Bauten des 18. Jahrhunderts in Hannover zählen, sind durch die geplante Erweiterung in ihrer historischen Substanz bedroht.

---

24 Nds. HStAH Dep 14 Nr. 17: „Monathlicher Bau-Rapport und Bau-Rechnung vom Jahre 1781. Angefangen den 1. April."

25 Nöldeke 1932, S. 104.

26 Abweichend von dieser Datierung geben Nöldeke und Gerdes (M. L. Gerdes: Das Wallmodenschlößchen und sein Erbauer, in: Kulturring. Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft von Vereinen für Wissenschaft, Kunst und Heimatpflege in Hannover. Hannover 1951) hierfür das Jahr 1850 an.

27 Christian Adolph Vogell (1806 – 1865) war ab 1824 als Eleve und ab 1826 als Kondukteur am hannoverschen Hof angestellt. Nach Studien und Reisen trat er 1836 als Hofbau-Kondukteur erneut in hannoversche Dienste. Er wurde später zum Hofbauinspektor und Hofbaumeister befördert. Arbeiten: 1831–38 Umbau des Ständehauses (unter Laves), ab 1835 Bau der Artilleriekaserne, ab 1841 Umbauplanungen des Jagdschlosses in Springe, 1858–61 Renovierung der Klosterkirche in Marienwerder.

28 Die Ausmalung des Saales wurde bei der Renovierung der Innenräume im Jahre 1950 wiederentdeckt.

29 Ein Photo, das den Zerstörungszustand des Schlosses zeigt, konnte bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden.

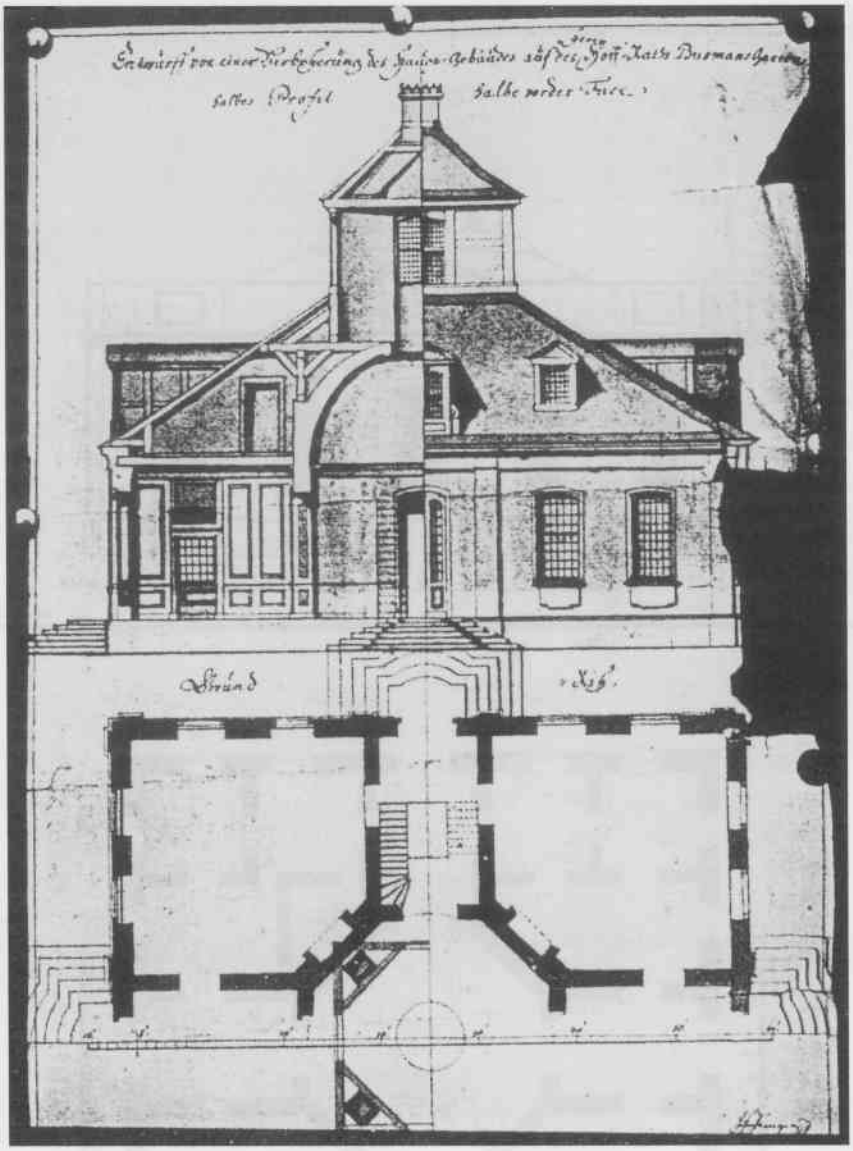

Abb. 1: „Entwurff von einer Verbesserung des Haupt-Gebäudes auf des Herrn Busmanns Garten" von J. F. Jungen, zwischen 1753 und 1758 (aus Nöldeke 1932).

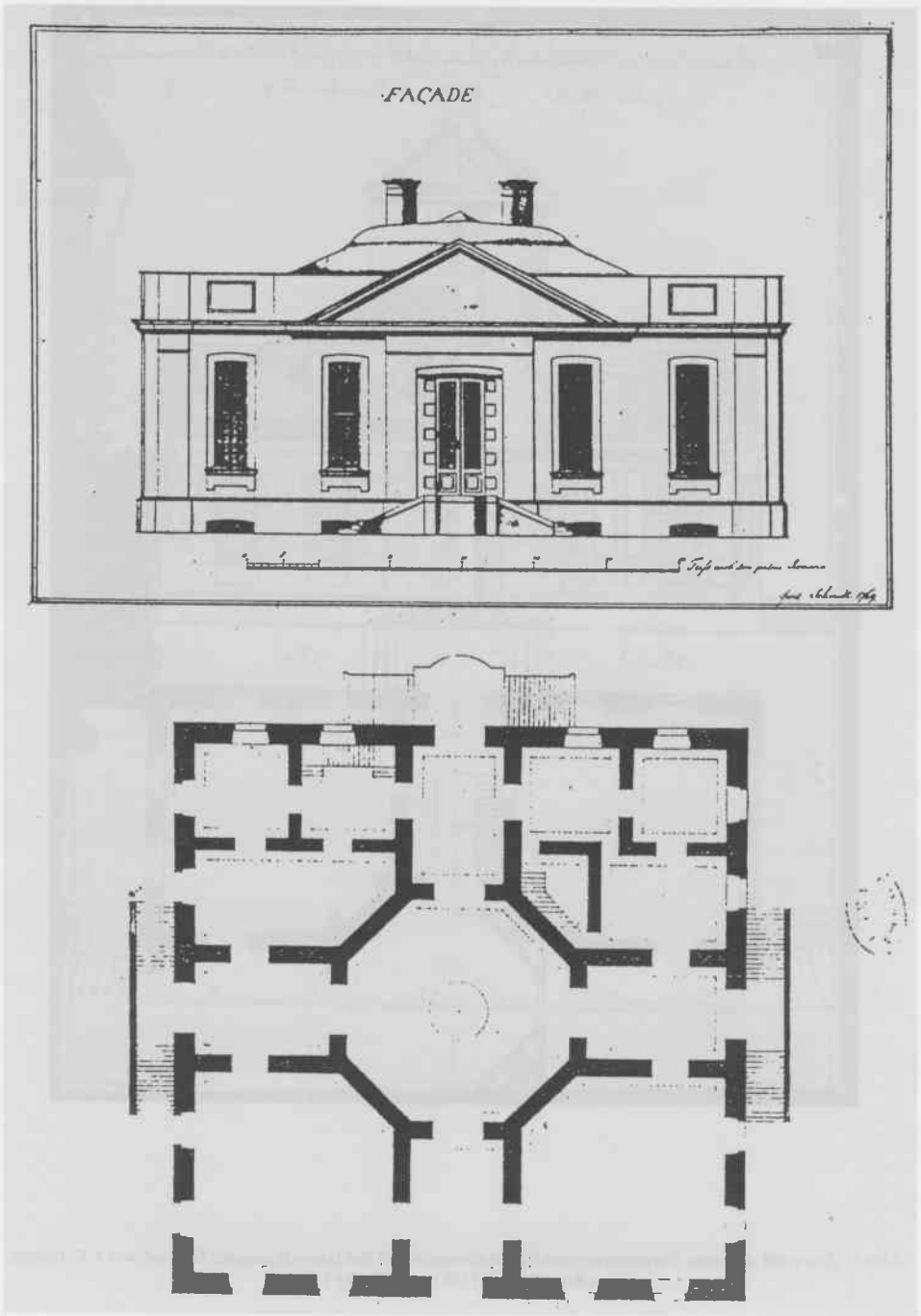


Abb. 2: Ansicht und Grundriß des Goertzschen Palais, gezeichnet von Schmidt, 1769 (Nds. HStAH Mappe 50, Bl. 1).

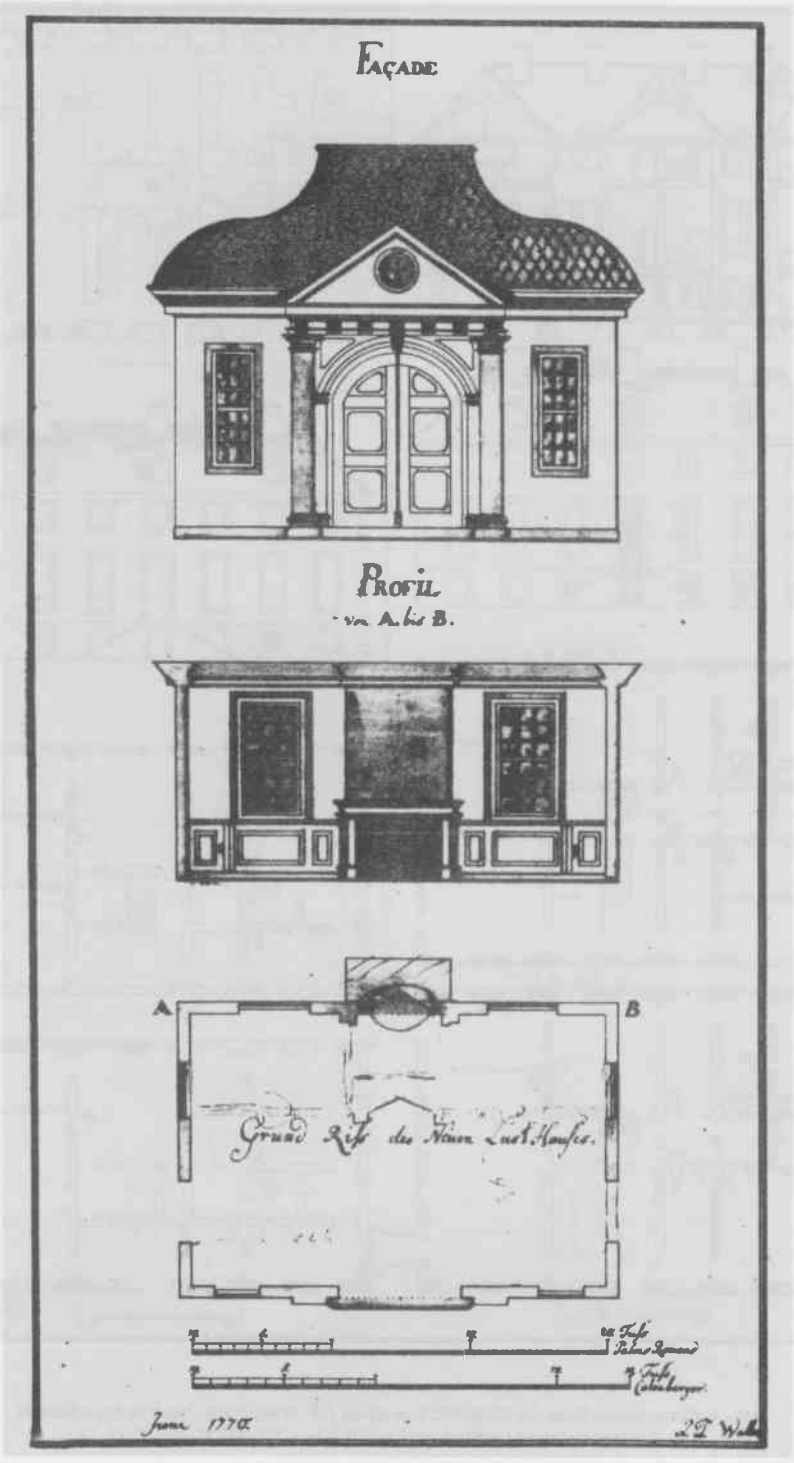


Abb. 3: Entwurf für einen Gartenpavillon von J. F. Walter, Juni 1770 (Nds. HStAH Mappe 50, Bl. 6).

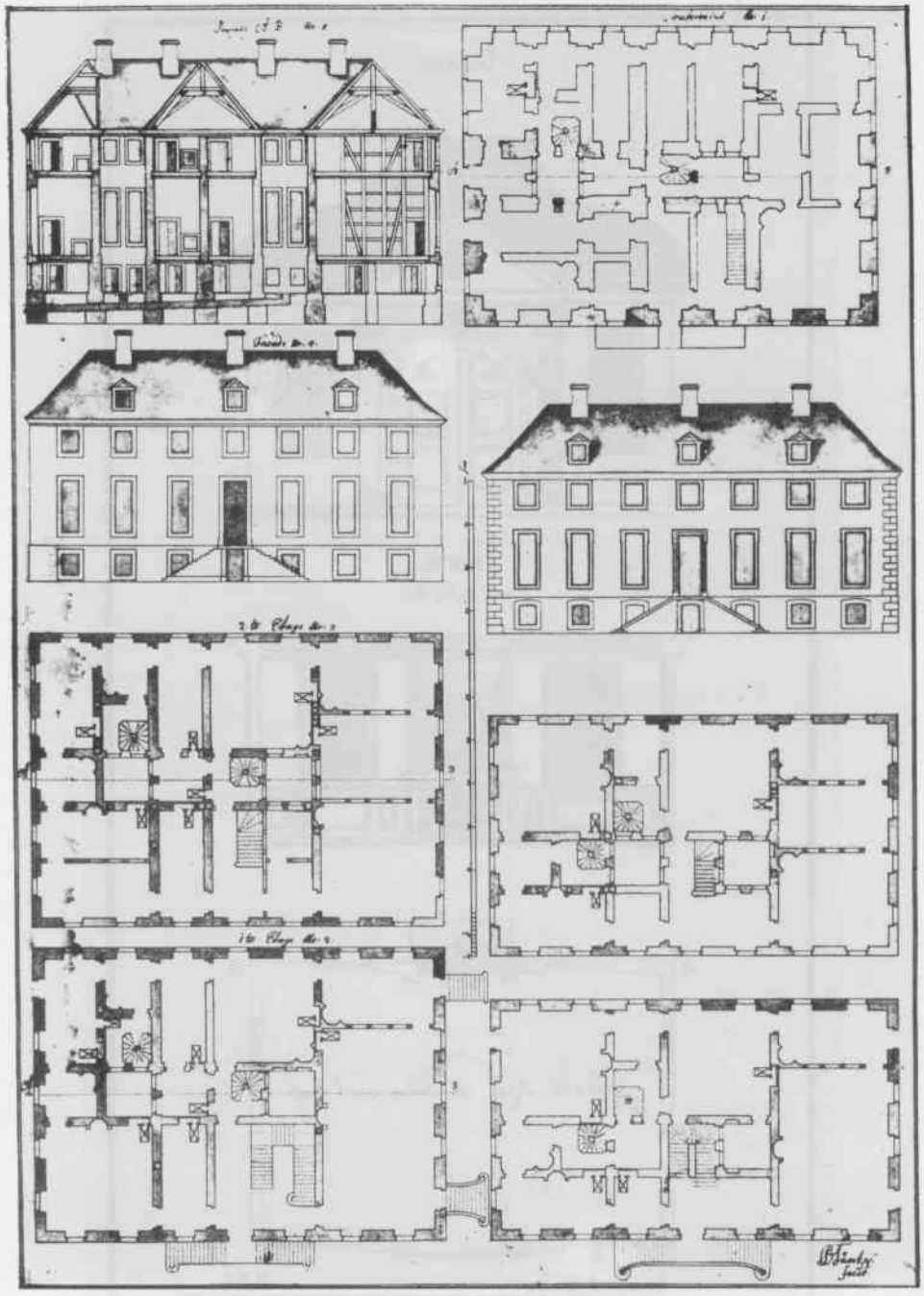

Abb. 4: Zusammenstellung der Entwurfsalternativen J. F. Walters zum Neubau des Schlosses, J. G. Täntzel, undatiert (wahrscheinlich 1776) (Nds. HStAH Mappe 50, Bl. 7).

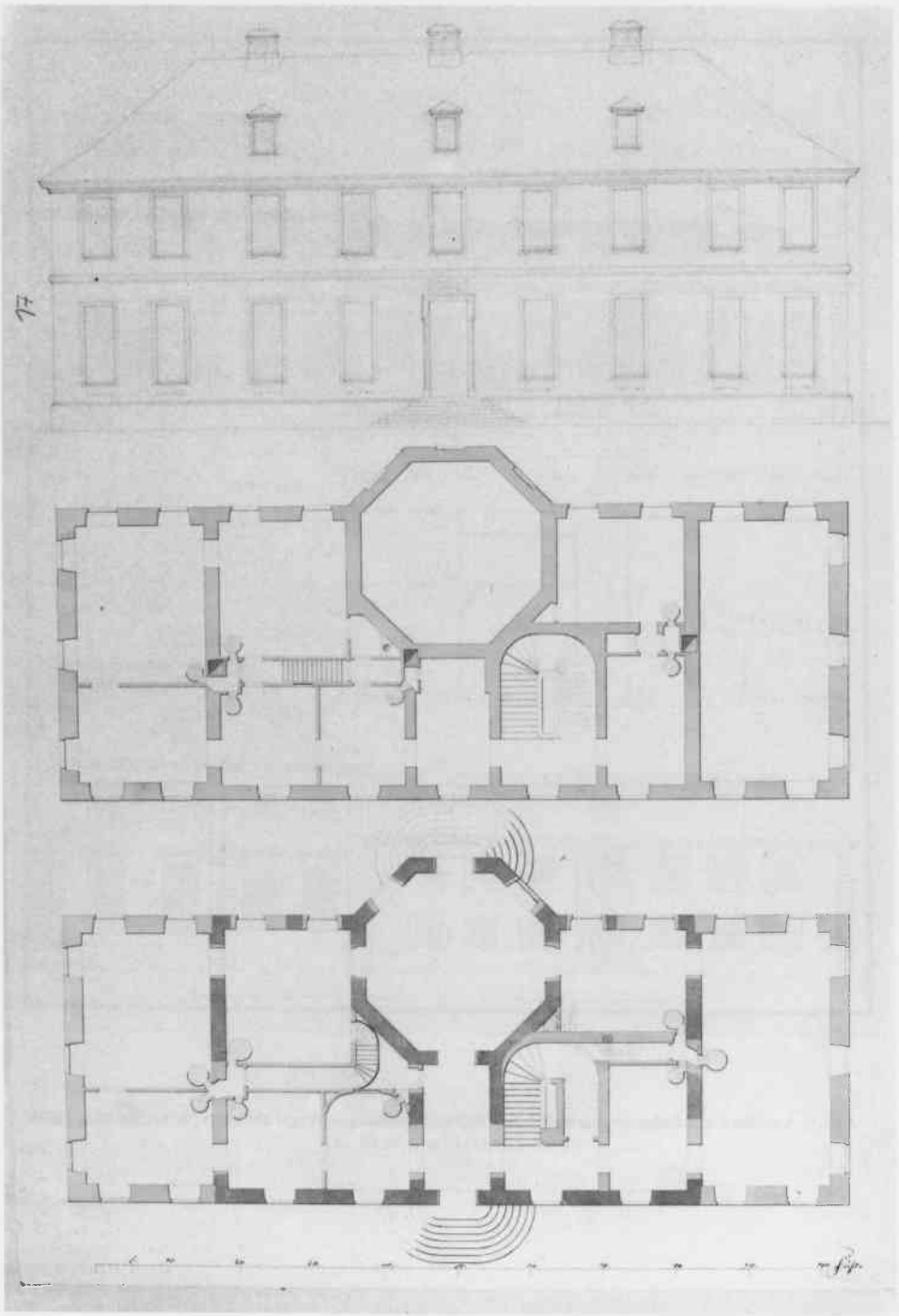

Abb. 5: Ansicht und Grundrisse des Wallmodenschlosses, nicht signiert und undatiert (wahrscheinlich 1779) (Nds. HStAH Mappe 50, Bl. 17).

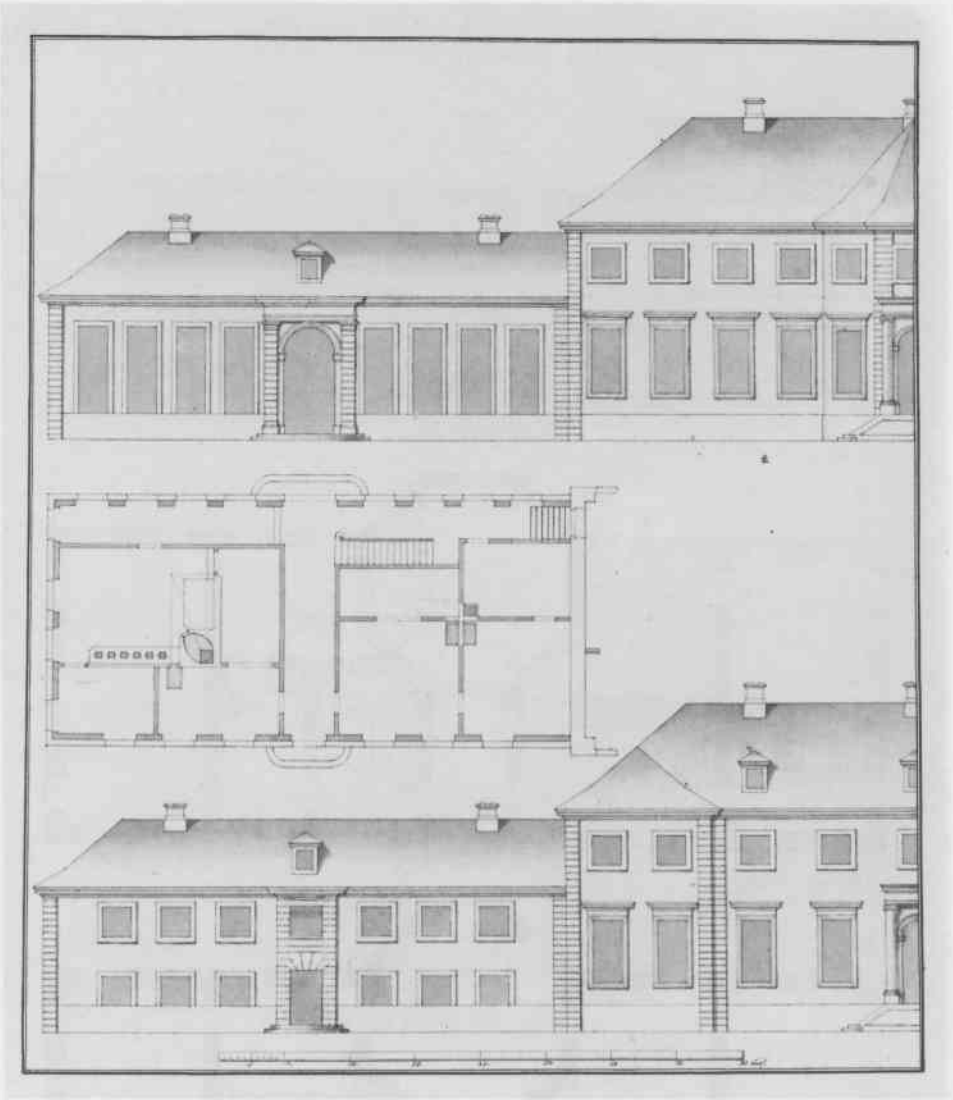

Abb. 6: Ansichten und Erdgeschoßgrundriß des Ostflügels, nicht signiert und undatiert (wahrscheinlich 1779) (Nds. HStAH Mappe 50, Bl. 25).

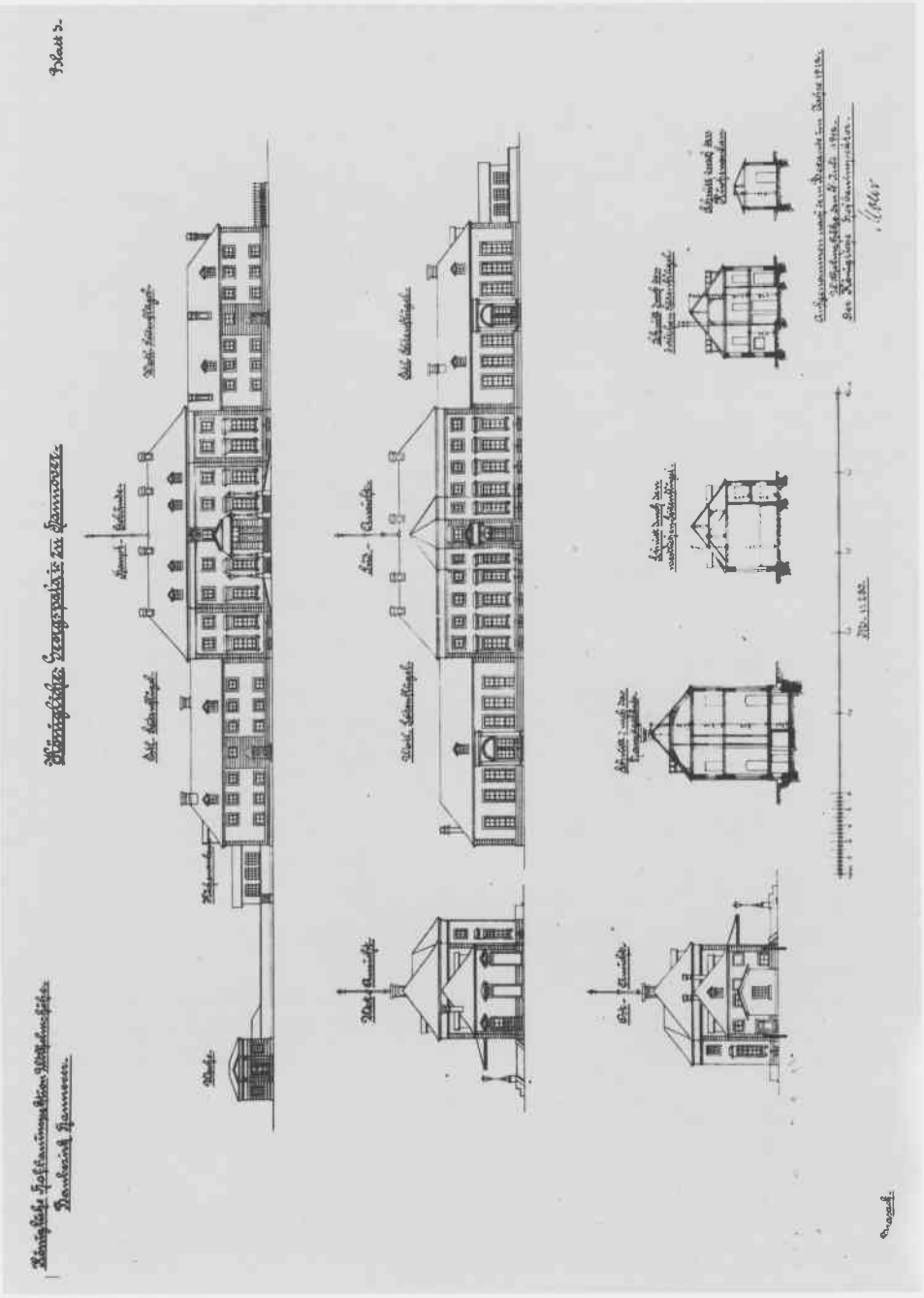

Abb. 7: Ansichten und Schnitte des Gebäudes, aufgenommen am 28. Juli 1912 durch den königlichen Hofbauinspektor Meier (Archiv der Stiftung Schlösser und Gärten, Potsdam-Sanssouci).